

Folge 8 – Christian Fürchtegott Gellert (1718 – 1769)

Nach dem Tod von Johann Christian Günther 1723 befinden wir uns an einer literarischen Zeitenwende. Die Dichtung, bisher in Mußestunden verfasst, ohne jegliche finanzielle Absicht, aus Liebhaberei, wird immer mehr zum Beruf. Diese Zeitenwende firmiert unter dem Namen *Aufklärung*. Gerade mal 10 % von uns Deutschen können in dieser Zeit lesen und schreiben, was sich bis zum Jahre 1800, als Goethes *Faust* erscheint, auf 25 % steigern sollte. Als der Philosoph Immanuel Kant in Königsberg gefragt wurde: »Was ist Aufklärung?« antwortete er: »Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.« Hier ein Beispiel aus dieser Zeit.

Der Blinde und der Lahme

Der Zufall ließ einst einen Blinden
Einen Gelähmten auf der Straße finden.
Der Blinde hofft drum freudenvoll,
Dass ihn der Lahme leiten soll.

»Dir« spricht der Lahme »beizustehn?
Ich armer Mann kann zwar nicht gehn,
Doch scheint's, dass du zu einer Last
Noch sehr gesunde Schultern hast.

Entschließe dich, mich fortzutragen,
So will ich dir die Wege sagen.
So wird dein starker Fuß mein Bein,
Mein helles Aug wird deines sein.«

Der Lahme hängt, mit seinen Krücken,
Sich auf des Blinden breiten Rücken.
Vereint wirkt also dieses Paar,
Was einzeln keinem möglich war.

Du hast das nicht, was andre haben,
Und andern mangeln deine Gaben?
Aus dieser Unvollkommenheit
Entspringet die Geselligkeit.

Dieses Gedicht schrieb Christian Fürchtegott Gellert, der die Fürstenschule St. Afra in Meißen besuchte, fünfzehn Jahre bevor dort Lessing Schüler wurde. In dieser Zeit als Jugendlicher las er Johann Christian Günthers Gedichte und wurde dabei, wie er sagt »zum feuerspeienden Ätna«, und außerdem angeregt, selber Gedichte zu schreiben, die er allerdings im Alter vernichtete. »Ich habe sie in den Jahren meines gereinigten Geschmacks nie ohne Ekel in die Hände nehmen können.« Obwohl er weiß

Nicht jede Besserung ist Tugend.
Oft ist sie nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wird mit den Jahren Sittsamkeit.
Und was Natur und Zeit getan,
Sieht unser Stolz als Besserung an.

Gellert ist 1715 im Erzgebirge als eines von sechzehn Kindern einer Pastorenfamilie geboren worden und ist vierundfünfzig Jahre später als Professor in Leipzig, dessen Vorlesungen der junge Goethe begeistert hörte, gestorben.

Seine Fabeln, seine Gedichte, seine Kirchenlieder, wie das von Beethoven vertonte *Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre*, ließen Gellert zu Lebzeiten zu einem gefeierten Dichter werden. Sogar Friedrich II., der 'Alte Fritz', empfing ihn, obwohl ansonsten kein Liebhaber der deutschen Literatur,

um ihm allerdings die unfreundliche Frage zu stellen: »Sagen Sie mir Gellert. Warum gibt es in Deutschland eigentlich keinen guten Schriftsteller?«

Das Kutschpferd

Ein edler Hengst sah einen Gaul den Pflug im Acker ziehn
Und wiehernd voller Stolz blickt er herab auf ihn.
Nun, sprach er und fing an, die Schenkel schön zu heben,
Nun, Freund, kannst du dir solches Aussehn geben
Und wirst, wie ich, bewundert in der Welt?
Schweig, rief der Gaul, und lass mich ruhig pflügen.
Denn baute nicht mein Fleiß das Feld,
Wo würdest du den Hafer kriegen,
Der deiner Schenkel Aussehn dir erhält?
Die ihr uns Niedern so verachtet,
Vornehme Müßiggänger, wisst,
Dass selbst der Stolz, mit dem ihr uns betrachtet,
Ja, euer Vorzug selbst, aus dem ihr uns verachtet,
Auf unsern Fleiß gegründet ist!
Gesetzt, du hättest wirklich bessere Sitten,
So wär der Vorzug doch nicht dein.
Denn stammtest du aus unsren Hütten,
So hättest du auch unsre Sitten,
Und was du bist, und mehr, das würden wir auch sein,
Wenn wir wie du erzogen wären.
Dich kann die Welt sehr leicht, uns aber nicht entbehren.

Das hat Gellert immerhin 100 Jahre vor der Marxschen These, dass das Sein das Bewusstsein bestimmt, geschrieben. Nun, Gellerts Vorlesungen machen ihn berühmt, ebenso wie seine Erfindung des *Rührenden Lustspiels*, was zu Lessings bürgerlichen Trauerspielen führte, und seine Anerkennung des Briefs als literarischer Gattung, was zu Goethes Briefroman *Die Leiden des jungen Werther* führte. Dennoch fühlte Gellert in seinen letzten Lebensjahren, dass seine Zeit überholt war und zwei Jahre nach seinem Tod entblödete man sich nicht zu schreiben: »Gellert war ein seichter Schriftsteller.« Und man hätte noch hinzusetzen müssen: »Denn er hatte Erfolg!«

Der Tanzbär

Ein Bär, der lang sein Brot sich hat ertanzen müssen,
Entfloh und kam in seine Heimat bald.
Die Freunde grüßten ihn mit brüderlichen Küssen
Und brummten freudig durch den Wald.
Und wo ein Bär den andern sah,
So hieß es: Petz ist wieder da!
Darauf erzählte der, was er in fremden Landen
Für Abenteuer ausgestanden.
Was er gesehn, gehört, getan!
Und fing auf polnisch schön zu tanzen an.

Die Bären, die ihn auf zwei Beinen sahn,
Bewunderten die Wendung seiner Glieder,
Und gleich versuchten es die Brüder,
Wie er zu tanzen und zu gehn.
Doch konnten Sie kaum aufrecht stehn,
Und mancher fiel der Länge lang darnieder.
In voller Grazie ließ sich Petz nun sehn.
Jedoch sein Tanz verdross den blöden Haufen.
»Fort«, schrien alle, »fort mit dir!

Du Narr, willst klüger sein als wir?«
Und zwingen ihn davon zu laufen.

Sei ungeschickt, und niemand wird dich hassen,
Weil dir ein jeder ähnlich ist.
Doch je geschickter du vor all den andern bist,
Je mehr nimm dich in acht, dich prahlend sehn zu lassen.
Wahr ist's, man wird auf kurze Zeit
Von deinen Künsten rühmlich sprechen.
Doch trau dem Braten nicht, bald folgt der Neid
Und macht deine Geschicklichkeit
Zum unverzeihlichen Verbrechen.